

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 13

Artikel: Offizier und Unteroffizier, kennst du Artikel 77 des Exerzierreglementes für die Infanterie?

Autor: Champion, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn die Wache, was sehr häufig vorkam, in der «stillen» Nacht unter Gewehr gerufen wurde, so musste jedem «Tumult» vorgebeugt werden. Man hatte den direkt genialen Gedanken, mit Magnesia einen auch in der finstern Mitternacht leuchtenden Strich zu ziehen, der Standort des Wachtkommandanten und dessen Stellvertreters wurde durch ein Kreuz bezeichnet (der Rolle gemäss, die diese Biedermänner spielen mussten), auch der Signalist erhielt ein Kreuz. Die Füsiliere hatten nun lediglich mit ihren Schuhspitzen die weisse Linie zu berühren und die Richtung war da — das Eindecken ging von selbst.

Auf dieser Wache im Pruntrutischen fing das Leiden des Füsiliers an, den wir Fankhauser nennen wollen. Der Herr Brigadekommandant befahl, dass die Schildwache mit einem «Rrrraus!» die Wachtmannschaft vor das Wachtlokal zu rufen hätte, das «Wache heraus!» des Dienstreglements wurde abdekretiert. Deshalb prägte man den Schildwachen ein, dass sie nunmehr «Rrrraus» zu rufen hätten. Aber der Herr Oberst konstatierte mit Verdruss, dass dieser sein Befehl nicht «durch ging» und er erklärte eines Tages, dass die nächste Schildwache, die den verpönten Ruf: «Wache heraus!» ertönen lasse, sich damit in den Arrest befördere. Der unglückliche Füsilier Fankhauser rief beim Herannahen des Herrn Obersten in seiner Verwirrung nicht «Rrrraus!», sondern «Wache heraus!» — die Folgen waren einige Stunden Ruhe und Frieden im Gemeindegewehrschhaus.

Im kommenden Frühjahr erhielten wir einen neuen Pharaon, der wusste nichts von Joseph, und der neue Brigadekommandant legte das Hauptgewicht auf Trainingsmärsche und Schiessen. Diesem Herrn Obersten fiel das «Rrrraus!»-schreien auf die Nerven; er erkundigte sich bei den Herren Hauptleuten, ob sie nicht wüssten, wie die Paragraphen soundso des Dienstreglements lauten und dekretierte, dass der nächste Posten, der nicht «Wache heraus!» rief, sondern das reglementswidrige «Rrrraus!», mit Arrest zu bestrafen sei.

In Grono im Misox stand an einem Sonntagvormittag der biedere Fankhauser vor Gewehr, das Schicksal ging seinen sporenklirrenden Lauf und er rief dröhnend «Rrrraus!» — die Folgen siehe oben!

Fankhauser zweifelte an der Welt und ihrer Gerechtigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Offizier und Unteroffizier, kennst du Artikel 77 des Exerzierreglementes für die Infanterie?

Von Adj.-Uof. W. Champion, Solothurn.

Wer in Vereinigungen mitwirkt, die sich die ausserdienstliche Tätigkeit und Fortbildung zum Ziele gesetzt haben, muss die betrübliche Feststellung machen, dass mancher fähige Offizier und Unteroffizier fernab von der grossen Arbeit steht, die in solchen Korporationen geleistet werden muss. Wieviele gibt es, die nicht die nötige persönliche Initiative aufbringen, dem Offiziers-, Unteroffiziers- oder anderweitigen militärischen Verein ihrer Stadt oder Region beizutreten, um dort in kameradschaftlicher Gemeinschaft für eine edle Sache einzustehen? Wieviele ander gibt es ferner, die sich zwar rühmen, einem Schiessverein oder, wenn es gut geht, einer militärischen Organisation im engern Sinne des Wortes anzugehören, dort aber in der Regel nur als überlegen lächelnde Biertischkritiker und Besserwisser oder bei Gelegenheit als geschniegelte Ball-Löwen in Erscheinung treten? Vielleicht rückt das eine

oder andere Mitglied dieser Gattung auch noch etwa beim zweitletzten Traktandum der Generalversammlung an, weil in der Wirtschaft, wo sie stattfindet, Freinacht ist. Gewöhnlich wird dann zuerst ein Stück weit geflucht, dass nichts gehe im Verein, dass der Präsident in denkbar unpraktischer Weise alle Anlässe ausgerechnet immer auf Tage und Stunden ansetze, wo man doch gerade etwas anderes im privaten Aktionsprogramm habe. Mit den Worten, es sei halt anno dazumal ein anderer Betrieb gewesen als jetzt, rutscht man dann nach Versammlungsschluss zusammen, um noch einige Gebete mit dem Büchlein mit 36 Blättern in der Hand zu verrichten. Die Arbeit aber, über deren Umfang der Grossteil der Vereinsmitglieder sich zufolge mangelnder Erfahrung keine zutreffende Vorstellung machen kann, überlässt man einigen wenigen Kameraden, die gutmütig genug sind, um Zeit, Geld und häusliche Ruhe zur Erfüllung des Vereinszweckes zu opfern.

Und doch ist jeder Offizier und Unteroffizier ausdrücklich zu intensiver ausserdienstlicher Tätigkeit verpflichtet! «Wo steht denn das geschrieben?» wird man mir entgegenen. Um die Antwort braucht man nicht verlegen zu sein. Man schlage Art. 77 des neuen Exerzierreglementes für die Infanterie auf, das in seinen allgemeinen Teilen selbstverständlich auch für nichtinfanteristisch Waffengattungen Geltung hat. Dort liest man: **«Die Offiziere und Unteroffiziere sind verpflichtet, ihre im Dienste erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten auch ausser Dienst zur Hebung der Schiessfertigkeit der Soldaten zu verwenden, indem sie in den Schiessvereinen als Leiter und Schiesslehrer mitwirken.»** Man hätte in Ergänzung hiezu den Schiessvereinen ganz gut auch noch die Offiziersgesellschaften, Unteroffiziers- und andern militärischen Vereine, die eine ausgedehnte ausserdienstliche Tätigkeit entfalten, angliedern können, denn dort lassen sich im Dienst erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten gewiss ebenfalls sehr nutzbringend verwenden.

Obige Verpflichtung zum führenden Mitmachen möchte ich immerhin den ältern Jahrgängen mehr oder weniger nur orientierungsweise zur Kenntnis bringen, sie aber bei denselben in die Verpflichtung zur kräftigen finanziellen und moralischen Unterstützung der ausserdienstlichen Arbeit transponiert wissen. Bei der jüngern Garde aber wirke Wort für Wort von Art. 77 unter Einbezug des ergänzenden Zusatzes als Befehl!

Offiziere und Unteroffiziere des Auszuges und der Landwehr, die ihr bis jetzt untätig abseits der militärischen Vereine und fern von der dort zu leistenden grossen Arbeit gestanden seid, bedenkt, dass der in das Zivilleben hinüberreichende Befehl des Art. 77 ebenso prompt und sorgfältig zu erfüllen ist, wie ein im Militärdienst erhaltener Befehl. Zum allermindesten erscheint es unstatthaft, eine Schiess- oder andere militärische Vereinigung, die einen Offizier oder Unteroffizier um seine Mitarbeit ersucht, mit einer leeren Ausrede abzuspeisen. Die in Betracht fallenden Vereine mögen sich also den Art. 77 des Infanterie-Exerzierreglementes merken. Derselbe kann bei Werbeaktionen ausserordentlich wertvolle Dienste leisten. Ein Hinweis darauf sollte genügen, um galonierte oder geschnürte Drückeberger der ausserdienstlichen Tätigkeit aufzurütteln und sie zur allseitigen Unterstützung auf diesem Gebiete heranzuziehen. Bei denjenigen, welchen die persönliche Bequemlichkeit und Verantwortungslosigkeit, sowie die mangelhafte Erkenntnis der Bedeutung obgenannter Vorschrift Hemmungen bereiten, vermag in den meisten Fällen ein deutlicher Wink des in geeigneter Weise aufmerksam gemachten dienst-

lichen Vorgesetzten die gewünschte Wirkung hervorzubringen. Auf den Rest, bei dem auch dieses Mittel keinen Erfolg bringt, lässt sich leichten Herzens verzichten. Solche Auchsofdaten können und wollen wir bei der ausserdienstlichen Arbeit nicht verwenden!

En France

La motorisation de la couverture.

.... Les avantages d'une couverture motorisée sautent aux yeux. Au lieu de mettre, bout en bout, toutes les troupes à la frontière même, il suffira d'y placer des avant-postes, munis de très bons moyens de transmission. Le gros de la couverture sera articulé en arrière près des nœuds de communication, d'où il pourra se porter, à grande allure, sur les points menacés. Au lieu d'un cordon définitif, faible partout, on peut avoir, grâce à la vitesse des unités motorisées, un système de défense organisé en profondeur et susceptible d'assurer une très rapide concentration de forces ici ou là, suivant le jeu de l'agresseur. Le mouvement, la manœuvre, au lieu du plastron figé ! La riposte, la contre-offensive possible, presque du tact au tact, au lieu du piétinement sur place, dans la parade.

Cette conception s'accorde, du reste, à merveille avec l'existence d'une frontière fortifiée. Elles font mieux que s'accorder. L'une ne se comprend pas sans l'autre. Du moment que nous voulons n'avoir, d'abord, que des avant-postes à la frontière, il faut que ceux-ci soient en état d'y tenir un certain temps par leurs propres forces, il faut qu'ils ne puissent pas être bousculés. D'où nécessité de les accrocher à des ouvrages fortifiés, à des abris, à des points d'appui solides, à des organisations de feux puissantes.

Frontière à fortifier, couverture à motoriser, arrières du front à équiper, cela coûtera gros, il ne faut pas se le dissimuler..... Le budget des dépenses militaires ne saurait faire autre chose que d'aller en s'enflant.....

Il faut payer. Ou, sinon, il faut se résigner à ce que la couverture de la frontière ne soit plus qu'un mot vide de sens.

Général Fonville.

Concours militaires de la 2. Division à Bulle le 1. février 1931.

Ce concours a eu lieu sur les pentes nord du Moléson; favorisé par un temps splendide, il a obtenu un grand succès. Le Colonel Div. Guisan, le Colonel R. de Diesbach, Cdt de la nouvelle Br. de Mont. 5, les Lt. Col. Plancherel et de Graffenried, Cdts. des R. Mont. 7 et 10 ainsi que les Cdts. de Bat. de la Br. et plusieurs officiers étaient présents au concours. 24 patrouilles ont pris le départ, 23 sont rentrées dans une tenue remarquable, qui fait bien augurer des concours futurs de la jeune Br. de Mont. de la 2. Div.

Voici les principaux résultats: Course de fond, 18 km., 600 m. diff. de niv. Première Patr. du R. I. Mont. 8. chef: lieutenant Cattin en 1 h. 19 min. 17 sec. gagne le challenge de Division. Deuxième: Gardes-frontières du Ve Arrondissement, 1 h. 19 min. 30 sec. Troisième: Gr. Art. Camp. 5. chef: Plt. Calame en 1 h. 21 min. 34 sec. La Patr. du R. I. Mont. 7. chef: Plt. Morel. gagne le Challenge de Brigade en 1 h. 26 min. 34 sec. Celle du Bat. I. Mont. 16. chef: Lt. von der Weid, gagne le Challenge du R. I. 7 et la Cp. mitr. IV/90 celui du R. I. Mont. 10. chef: Col. Anderegg. Le Bat. de lw. 107 a gagné le prix spécial pour troupe de lw. en se classant 13e en 1 h. 45 min.

L'étranger et notre armée.

La «Gazette de Lausanne» étudiant ce problème écrit:

L'intérêt qu'éveille notre armée à l'étranger, loin de diminuer depuis 1918, va grandissant. Outre les attachés militaires qui représentent d'une façon permanente les armées des puissances européennes et américaines à Berne, des missions temporaires viennent étudier sur place nos institutions et nos écoles militaires. Des groupes d'officiers français, anglais, italiens, danois, polonais, belges, norvégiens ont été envoyés en Suisse ces dernières années. Une mission japonaise est restée deux ans dans notre armée, de jeunes Siamois sont venus faire, chez nous, leur éducation militaire complète de l'école de recrues à l'école d'officiers. Il ne se passe pas de mois sans que des officiers étrangers viennent visiter nos places d'armes, notre dépôt de remonte de cavalerie qui passe pour un modèle du genre, nos fabriques d'armes, de munitions, nos services techniques, régie de chevaux, arsenaux, etc.

L'objet de ces études est, surtout, la formation des cadres non-professionnels. Les méthodes d'instruction rapides attirent aussi l'attention des spécialistes. La dernière guerre a démontré l'importance des réserves. La Suisse a fait, dans ce domaine, des expériences séculaires, sans cesse perfectionnées, qui peuvent être utiles à toutes les armées. Il est naturel qu'au moment où, partout, on introduit peu à peu le service à court terme, on demande à l'armée suisse des enseignements qu'elle seule peut donner.

Le service d'un an, en France, va bouleverser les méthodes d'instruction. Il faudra que les recrues soient mobilisables en six mois. L'importance accrue des réserves rendra nécessaire une préparation plus complète des officiers de milice, rentrant dans la vie civile après leurs périodes de services. Nos écoles centrales, nos cours de patrouilles, de tir, sont une source précieuse de renseignements pour la formation des officiers non professionnels, en France.

Aux Etats-Unis, le général Palmer préconise l'adoption du système suisse pour renforcer l'armée régulière, en cas de guerre. Il s'agirait de recruter 500 à 600 mille volontaires qui feraient exactement le même temps de service que le soldat suisse. L'instruction des cadres serait aussi calquée sur la nôtre. Après avoir étudié à fond notre organisation militaire, le général Palmer conclut: « Si nous considérons que la guerre mondiale a fait rage autour de la Suisse pendant quatre ans et qu'aucun des belligérants n'a osé s'attirer un nouvel ennemi, en envahissant le territoire de la Confédération, nous devons reconnaître que l'armée suisse a soutenu une épreuve décisive. Son but a été pleinement atteint. L'Allemagne et la France lui ont rendu le plus éclatant témoignage en la laissant tranquille. C'est là un succès qui vaut une victoire. Peu d'armées en ont remporté de plus complète, car l'armée suisse moderne a été créée non pas pour entraîner le pays dans une guerre extérieure, mais pour empêcher la guerre de pénétrer en Suisse.» (1)

Précisément, cette année, un officier supérieur de l'armée régulière des Etats-Unis, vient de suivre à titre privé, les opérations de mobilisation de la Ire division. Il s'était montré assez sceptique sur la possibilité de

(1) Statesmanship or War, par le brigadier général J. M. Palmer, Washington, 1927.